

Zweites Buch

Arzneimittellehre des Dioskurides



246

Die Arzneimittellehre des Dioskurides.

schmerzen, Husten, Krämpfe und innere Rupturen, wenn 1 Drachme der Wurzel mit Wein getrunken wird. In der Grösse eines Würfels³⁾ genommen erleichtert sie das Erbrechen, in der Gabe von 3 Obolen wird sie mit Erfolg denen gegeben, welche von Schlangen gebissen sind; man muss aber die Bisswunde mit den Blättern, der Wurzel und Blüthe in Wein bedecken. Ebenso ist sie bei schmutzigen und fressenden Geschwüren, bei Entzündungen der Brüste und Hoden, bei Geschwülsten und Furunkeln angebracht, wenn Weinabsatz mit der Wurzel gekocht wird, bei frischen Entzündungen mit Graupen. Der Saft der Wurzel mit Zusatz von altem süßem Wein, Myrrhe und Safran, dieses mit einander gekocht, gibt eine Augensalbe. Bei eiterflüssigen Ohren hilft er für sich allein und mit Weihrauch, Honig, Wein und Myrrhe zusammen erwärmt. Zahnschmerzen lindert der Saft, wenn er für sich allein in das gegenüberstehende Ohr geträufelt wird. Die gebrannte Wurzel bewirkt nach der Fuchskrankheit dichtes Haar, wenn die Asche derselben aufgestrichen wird. Wird Oel in den ausgehöhlten Wurzeln am Feuer erhitzt, so hilft es aufgestrichen bei Brandwunden und geschwürigen Frostbeulen, bei Ohrenleiden, wenn es in das Ohr getropft wird. Weisse Hautflecken, welche vorher in der Sonne mit Leinen gerieben sind, entfernt die eingeriebene Wurzel. Die Frucht und vorzugsweise die Blüthe sind, in Wein getrunken, ein Gegenmittel gegen Skolopender- und Skorpionbisse; sie beunruhigen aber auch sehr den Bauch.

[In einem anderen Codex: Er blüht um die Zeit der Weizenernte. Man muss aber den weissen Asphodelos im Frühjahr, um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche schneiden, bevor die Frucht sich vergrössert. Man sagt, dass der Genuss der Wurzel unempfindlich mache gegen Liebesgelüste. Der Rhizotom Krateuas sagt dasselbe, auch, dass die Wurzel zu 1 Drachme mit Wein genommen die Podagraleiden heile.]

¹⁾ Kleine Ferula. ²⁾ Albucus. ³⁾ ἀστράγαλος, eigentlich das Sprungbein verschiedener Thiere.

Asphodelus racemosus L. (Liliaceae). Aestiger Affodill. *Asphodelus albus* Willd., Weisser Affodill.

Der Asphodelos, dessen Stengel ἀνθίρικος (Antherikos) oder ἀνθίριξ (Antherix) hieß, war bei den alten Griechen eine heilige, der Proserpina geweihte Pflanze; sie wurde auf die Gräber gepflanzt und in der Unterwelt wandelten die Seelen auf Affodillwiesen (Hom. Od. XI 539, XXIV 13). Die Knollen dienten wegen ihres grossen Gehaltes an Stärkemehl als Nahrung (Theophr. Hist. pl. VII 12, 1). Plinius sagt sogar XXII 67: *panis ex asphodelo saluberrimus*, das Brod aus Affodill ist das heilsamste; der Stengel heisst bei ihm Albucus.

Die Pflanze ist in Griechenland sehr verbreitet, in Italien kommt sie wenig vor. Die Knollen waren früher als *Radix Asphodeli albi officinell*.

Cap. 200. Περὶ Βολβοῦ ἐθωδίμου. Speisezwiebel. Die Speisezwiebel, welche wir essen, ist allbekannt, dem Magen und Bauche be-

[hier erfahren Sie mehr...](#)

Zweites Buch

Arzneimittellehre des Dioskurides



II. Buch. Cap. 202.

247

kömmlich ist die rothe und aus Libyen bezogene. Die bittere und der Meerzwiebel ähnliche ist noch besser für den Magen und befördert die Verdauung. Alle sind sie scharf und erwärmend; sie reizen auch zum Beischlaf, machen die Zunge und die Drüsen rauh, sind sehr nahrhaft und fleischbildend und verursachen Blähungen. Als Kataplasma sind sie wirksam bei Krämpfen, Quetschungen, (eingedrungenen) Splittern, auch bei Gelenkschmerzen, Krebsgeschwüren und Podagra, sowohl mit Honig als auch für sich allein, ebenso bei Oedem der Wassersüchtigen und bei Hundsbissen; in gleicher Weise als Umschlag mit Honig und fein gestossenem Pfeffer beruhigen sie Magenschmerzen. Mit geröstetem Natron heilen sie Kleiengrind und bösen Schorf. Sie vertreiben ferner Sugillationen unter den Augen und Finnen für sich allein oder mit Eiweiss, ebenso Leberflecken mit Honig oder Essig. Gegen Ohrenleiden und gequetschte Nägel (helfen sie) mit Graupen. In heißer Asche gebraten vertreiben sie Feigwarzen, auch mit den gebrannten Köpfen der Maena¹⁾ als Umschlag. Gebrannt und mit Alkyonion gemischt vertreiben sie Sonnenbrandflecken und schwarze Narben, wenn sie in der Sonne damit bestrichen werden. Mit Essig gekocht und genossen wirken sie gegen innere Rupturen. Man muss sich aber vor einem Uebermass im Genuss derselben hüten, weil sie die Nerven angreifen. [Mit Grütze und Schweinefett gekocht und aufgelegt bringen sie Oedeme und Geschwüre zum Eitern und reissen sie auf.]

¹⁾ *Maena vulgaris* Cuv., Menola, ein kleiner, dem Hering ähnlicher Fisch des Mittelmeeres.

Muscari comosum L. (Liliaceae), Schopfhyacinthe. Sie ist nach Fraas ausser einigen *Allium*-Arten die einzige wild wachsende Zwiebel, welche besonders in der Erntezeit von den armen Schnittern gegessen wird; sie ist sehr häufig in den Ebenen und Gebirgen Griechenlands.

Die Griechen waren überhaupt in der Auswahl der Speisen nicht sehr anspruchsvoll, sie hielten mit Ausnahme der Giftgewächse alle Pflanzen für essbar. Ein Sprichwort in der Levante heisst deshalb: „Wo ein Esel Hungers stirbt, leben drei Griechen wohlau.“

Cap. 201. Ηερὶ Βολβοῦ ἐμετίκοδ. Brechzwiebel. Die sogen. Brechzwiebel hat riemenartige und viel grössere Blätter als die Speisezwiebel, eine zwiebelähnliche Wurzel mit schwarzer Rinde. Dieselbe für sich allein gegessen und ihre Abkochung getrunken heilt Blasenleiden und bewirkt Erbrechen.

Muscari moschatum Desf. (Liliaceae) oder eine *Narcissus*-Art, besonders *Narcissus Jonquilla*, deren Knollen als brechenerregend gelten.

Cap. 202. Ηερὶ Σκιλληγς. Meerzwiebel. Die Meerzwiebel hat scharfe und brennende Kraft, geröstet aber findet sie vielfache Verwen-